

Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe, Westf.

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 34.

Laasphe, Mittwoch den 28. April 1897.

22. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenlandes zur Kenntnis gebracht, daß die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen nicht erteilt werden.

Kontrollplatz **Verleburg** auf dem Hofe des Gastwirths Sauer zur Laufe. Sämmtliche Reservisten und Wehrlente I. Aufgebots der Stadt **Verleburg** und der ganzen Amtsbezirke **Girkhausen, Arfeld und Berghausen** mit Ausnahme der Ortschaften **Birkelbach, Birkelbach und Womelsdorf** am 29. April 1897, Vormittags 10 Uhr.

Kontrollplatz **Verleburg** auf dem Hofe des Gastwirths Sauer zur Laufe. Sämmtliche Reservisten und Wehrlente I. Aufgebots der Stadt **Verleburg** und der ganzen Amtsbezirke **Girkhausen, Arfeld und Berghausen** mit Ausnahme der Ortschaften **Birkelbach, Birkelbach und Womelsdorf** am 29. April 1897, Nachmittags 2½ Uhr.

Kontrollplatz **Laasphe**. Sämmtliche Reservisten und Wehrlente I. Aufgebots, sowie Ersatz-Reservisten der Stadt **Laasphe** und des ganzen Amtsbezirks **Baunse** am 30. April 1897, Vormittags 10 Uhr.

Kontrollplatz **Grubbebrück** auf der Wiese unterhalb des neuen Schulhauses. Sämmtliche Reservisten und Wehrlente I. Aufgebots sowie Ersatz-Reservisten des ganzen Amtsbezirks **Grubbebrück** und vom Amtsbezirk **Berghausen** die Ortschaften **Birkelbach, Birkelbach und Womelsdorf** am 30. April 1897, Nachmittags 2½ Uhr.

Zum Erscheinen bei der Kontrollversammlung sind verpflichtet:

1. Sämmtliche Reservisten und Wehrlente I. Aufgebots, sowie Ersatz-Reservisten, mit Ausnahme derjenigen Wehrlente des Jahrgangs 1885 eingetretten und wegen Kontrollentziehung mit Nachdiensten nicht bestraft worden sind, einschließlich der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften.

2. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

3. Die zur Disposition der Ersatz-Beörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Ober-Ersatz-Kommission noch nicht endgültig entschieden ist.

Befreiungen von der Kontrollversammlung werden auf Grund amtlicher Anträge und ausschließlich vom Bezirks-Kommando erteilt. Derartige Gesuche sind durch den Bezirks-Feldwebel dem Bezirks-Kommando vorzulegen.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung bei der Kontrollversammlung fehlen, werden zur Nachkontrolle in den Kompanie-Stationen beordert und wird alsdann unmissichtlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden und Ehrenzeichen sind bei der Kontrollversammlung anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Die Ortsvorstände werden ersucht, die Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlicht zu lassen und diese Bekanntmachung auch auf einzeln liegende Gehöfte, Häuser usw. auszudehnen.

Meßchede, den 27. Februar 1897.

Königliches Bezirks-Kommando.

Boysen, Oberstleutnant und Kommandeur des Landwehrbezirks Meßchede.

Verschwinden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Bernhard wandte achselzuckend ihm den Rücken und wanderte langsam auf und nieder.

Nachten sie auch sagen was sie wollten und selbst mit dem Tode ihn bedrohen, die Mittheilungen Jungblut's waren für ihn zu wichtig, er durfte nicht mit Schweigen darüber hinweggehen. Der Richter mußte ja diesen Mittheilungen Glauben schenken und jetzt noch die Verfolgung Berninger's anordnen, er konnte und durfte das nicht unterlassen, weil der Mann, der die Aussage gemacht hatte ein Sträfling war.

Nach langem Nachdenken beschloß Bernhard endlich, sich dem Direktor des Gefängnisses anzuvertrauen, er hatte von der Menschenfreundlichkeit und dem Wohlwollen dieses Herrn schon so viele Beweise erhalten, daß er wohl erwarten durfte, bei ihm geneigtes Gehör zu finden.

26. Ein seltsamer Fund.

„Nur immer hinein. Leute!“ sagte der Staatsanwalt, während er die beiden Schiffer, die ihn begleiteten, nöthigte in das Bureau des Untersuchungsrichters zu treten. „Wir stören doch nicht, Herr College?“

„Durchaus nicht,“ erwiderte der Gerichtsrath mit einem forschenden Blick auf das ziemlich umfangreiche Bündel, das einer der Schiffer auf dem Stuhl legte. „Ich habe Ihnen ebenfalls eine Mittheilung zu machen, die Sie jedenfalls überraschen wird.“

Der Staatsanwalt nickte zustimmend.

„So, nun redet!“ wandte er sich zu den Schiffern.

Gemischte Gefühle.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

* Laasphe, 27. April 1897.

Wenn gesagt wird, für die blutigen Kämpfe, die gegenwärtig in den Grenzgebieten Griechenlands wüthen, könne man den Türken keinen Vorwurf machen da die Schuld den Griechen zufalle, so ist es doch andererseits völlig unmöglich, für türkische Siege sich zu begeistern, oder von einer Stärkung der türkischen Machtstellung eine Wendung zum Besseren in den unseligen Handel des Orients zu erwarten. Die Geschichte der Christen unter osmanischer Herrschaft ist eine lange und blutige Leidensgeschichte, und nichts ist verständlicher als das Bestreben der seit den 20er Jahren zum Selbstbewußtsein erwachten Christen, die harten Herren los zu werden. Den wiederholten Erhebungen, wie sie in Griechenland, Rumänien, Bulgarien, Serbien, Armenien und Syrien in unserem Jahrhundert stattgefunden haben, hat die Pforte stets nur das eine Mittel entgegen zu setzen verstanden: Ausrottung, denn die Toten klagen nicht und wehren sich nicht. Von den feierlich versprochenen Reformen ist niemals etwas ehrlich ausgeführt worden, und bessere Zustände sind immer nur dort eingetreten, wo die direkte Oberherrlichkeit der Pforte aufhörte. Das höhere türkische Beamtenum hat sich in der Verwaltung untüchtig und unzuverlässig gezeigt, und, wo es not that, in der für gewöhnlich ruhigen moslemischen Bevölkerung ein leicht zu fanatisierendes und dann unheimlich hausendes Hilfsmittel zur Ausführung seiner Pläne gefunden.

Aber wie lagen im jetzigen Falle die Verhältnisse? In Kreta hat ein religiöser Gegensatz zwischen christlichen und islamischen Griechen den Ausbruch der Gewaltthaten herbeigeführt, der Angriff ist von den Christen ausgegangen und von ihnen der ruchlose Plan verfolgt worden, die Gegner mit Weib und Kind auszurotten, um Platz zu machen für neue Verhältnisse. Die Bewegung ist zum Ausbruch gekommen, als bessere Aussichten als je vorher den Kretan geboten wurden und sich hier ähnliche Verhältnisse vorzubereiten begannen, wie wir sie in Bulgarien und Serbien allmählich werden sehen. So wie die Dinge lagen, konnten die Kreten sich zufrieden geben und warten. Ihre Stunde völliger Befreiung von türkischer Herrschaft kam bestimmt. Da aber hat Griechenland eingegriffen, die glimmenden Funken neu angefacht und durch die Sendung des Obersten Balfors jenes Feuer entzündet, das jetzt in Hellas selbst Vernichtung droht. Für Griechenland lag keine sittliche oder sonstige Nothigung vor, die einen Krieg mit der Türkei forderte. Nein, eine schwache Regierung, der die Zügel aus den Händen gefallen waren, die sich treiben ließ von einer systematisch erhöhten großstädtischen Bevölkerung, hat in ihrer Herzensangst, nicht aus stolzem Mut oder im Bewußtsein großer nationaler Pflichten leichtfertig einen Kampf aufgenommen, den sie nicht wünschte und an dessen Erfolg sie nicht glaubte.

Und was für Dinge hört man darüber! Die Kreuzzeitung, die gute Fühlung mit preussischen Hofkreisen hat, vernimmt zuverlässig, daß die Männer, die in der griechischen Regierung sitzen, heute den europäischen Mächten den Vorwurf machen, daß sie nicht rechtzeitig die griechischen Häfen gesperrt, nicht rechtzeitig die Auslieferung des Obersten Balfors verhindert und nicht dem Könige Georg die Möglichkeit geboten haben, mit gutem Anstande sich aus der ganzen Sache zurückzuziehen und seinen Händelköpfen zu sagen: „Seht, Ihr lieben Leute, ich möchte gern, aber ich kann nicht, wie ihr selber wahrnehmt! Eine höhere Gewalt hemmt unseren Thatendrang.“

Aber wie klein ist das gedacht! Wahrlich nicht königlich! Das Griechische Königtum hätte seine Pflicht nur dann erfüllt, wenn der König entschlossen den Kriegstreibern entgegentrat. Statt dessen zeigte er sich schwach und nachgiebig gegen die Schreier, und Nachgiebigkeit ist gewöhnlich die unglücklichste Politik.

Was für ein klägliches Ding ist doch ein Thron, der wie der griechische als Nachwerk von Parlamentariern künstlich zusammengeklümmert worden ist! Gerade der Tag, an dem wir dies schreiben, legt uns den Vergleich mit unseren Verhältnissen nahe: wie anders steht der Thron unseres Kaisers und Königs da: unser Königtum ist ein urwüchsiges, es ist im Laufe langer Zeiten aus der Natur der Dinge herausgewachsen und geworden, sagt der Naturalist, — es ist von Gottes Gnaden, sagt der Christ, und beide haben Recht. Den Segen aber eines solchen Königtums verspüren wir alle.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 27. April 1897.

Krieg! Frühlingswehen und Kanonendonner passen schlecht zusammen, aber die rauhe Wirklichkeit, besser die Leidenschaften der Menschen kümmern sich ebenso wenig um die Jahreszeit wie um ideale Worte. In den letzten Jahren ist von überufenen und unüberufenen Kriegen Friedens, von Ministern und von Mitgliedern sogenannter Friedensgesellschaften außerordentlich häufig beteuert worden, der Friede sei gesichert, Regierungen wie Völker würden keinen Krieg dulden, und bei der ersten Probe auf das Exempel wird weder auf die Regierungen noch auf die friedliebenden Nationen gehört. So war es immer und so wird es wohl auch in Zukunft bleiben.

Seit dem großen deutsch-französischen Nationalkriege haben wir in Europa den vierten Krieg, und alle vier hatten die Balkanhalbinsel als Schauplatz. Der erste Krieg, in Anschluß an den Aufstand in Bosnien und der Herzegowina, war der Serbiens und Montenegros gegen die Türken, der mit einem vollen Siege der letzteren endete. Ein halbes Jahr später kam der Krieg Rußlands, Rumäniens, Serbiens und Montenegros gegen den Sultan, wo der Padschah die Beche bezahlen mußte. Nummer

noch einmal, nichts daraus genommen, überhaupt an die Durchscheidung der Taschen nicht gedacht zu haben.

Sie wurden auf diese Aussagen vereidet, unterschrieben das Protokoll und verließen dann das Bureau wieder.

„Und wissen Sie, welche Kleidungsstücke das sind?“ fragte der Untersuchungsrichter, der jetzt in den Akten gefunden hatte, was er suchte. „Kein Gedanke an Jonathan Mirbel, College, die Beschreibung paßt ganz genau auf den Anzug, den Klemens Berninger zuletzt getragen hat.“

„Sind Sie dessen sicher?“

„Ja, indessen könnte man, um volle Gewißheit zu erhalten, die Kleider einem oder auch mehreren Verwandten Berninger's vorlegen.“

„Gut, das muß jedenfalls geschehen. Wird Ihre Behauptung bestätigt, so ist das ein neuer Beweis, daß die Leiche Berninger's beraubt worden ist.“

„Glauben Sie? Ich möchte darüber jetzt nicht mehr so leicht hinweggehen.“

„Was haben Sie nur?“ fragte der Staatsanwalt befremdet. „Sie sind ja plötzlich ganz umgewandelt!“

„Hol's der Hente, es ist eine ärgerliche Sache, wenn man seine Pflicht gethan zu haben glaubt und nachher —“

„Doch nicht eine Nase von Oben?“

„Einstweilen noch nicht, aber ich fürchte, sie blüht uns Beiden.“

„Wie so?“

„Weil wir in der Schlickum'schen Sache zu einseitig geurtheilt haben.“

„Bah, glauben Sie jetzt plötzlich, der Mann sei schuldlos?“

Der Gerichtsrath nahm achselzuckend ein Schreiben von seinem Tische und überreichte es dem Staatsanwalt.

drei war der serbisch-bulgarische Krieg, in welchem nur ein österreichisches Ultimatum Belgrad vor dem Einrücken der Bulgaren bewahrte, und nun kommt der griechisch-türkische, dessen Verlauf im einzelnen an dieser Stelle nicht prognostiziert werden soll, in welchem aber jedenfalls die Türken eher nach Athen kommen als die Griechen nach Konstantinopel. Alle vier Kriege ergeben dasselbe: daß die Dinge im Orient sehr häufigem Wechsel unterworfen sind, wie sie heute noch liegen, für die Dauer unhaltbar sind. Wer einmal als maßgebender Herr auf der Balkanhalbinsel gebieten wird, kann heute niemand sagen; aber die Umstände drängen dahin, einen solchen Herrn aufzutreten zu lassen.

Der bisherige Verlauf des griechisch-türkischen Feldzuges hat gezeigt, daß die Osmanen den Griechen zu Lande, letztere ihren Gegnern zur See überlegen sind. Der Kampf mag am Ende doch langwieriger werden, als man heute annimmt, zumal die Großmächte vor Kriegsbeginn die Warnung ausgesprochen haben, daß der Sieger von seinen Erfolgen keinen praktischen Nutzen haben soll. Auf diese Warnung kann man auch nur das bekannte Wort antworten von „Vorgethan und Nachbedacht“; denn gerade so, wie die Mächte von ihren früheren Drohungen fast nichts ausgeführt haben, ist es naheliegend, daß sie nicht die Einigkeit finden werden, um einen Sieger in diesem Kriege zu verhindern, sich auf Kosten seines Gegners bezahlt zu machen. In diesem ganzen kriegerischen Abenteuer wird das weitaus Gefährlichste vielleicht der Friedensschluß werden.

Griechenlands Verhalten hat gezeigt, wie wenig die Autorität der Großmächte im Orient noch besagen will. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gerade zum Kriegsausbruch nach Berlin gekommen, aber diese Reise hindert seine Regierung durchaus nicht, von der Türkei allerlei Vorteile herauszupressen. Man sagt und man hofft bestimmt, daß Serbien, Bulgarien und Rumänien sich nicht in die obwaltenden Handel einmischen werden, aber die ganze Orient-Geschichte lehrt, daß zu geeigneter Zeit dort alles möglich ist. Wird wirklich dieser Krieg bald und ohne ernstere Folgen beendet: wer will wagen die Frage zu bejahen, ob dann die Türkei überhaupt im Stande ist, sich durch Erlaß von zeitgemäßen Reformen noch eine gewisse Lebensfähigkeit zu verschaffen? Und bleibt im Reiche des Sultans alles, wie es zur Stunde ist, dann dauert der Friede kein Jahr. Ein einziges Mittel könnte wirklich für längere Zeit Ruhe im Orient schaffen: die Einigkeit der Großmächte; aber die existiert nicht.

Auf dem thessalischen Kriegsschauplatz scheint abermals eine Wendung, diesmal wieder zu Ungunsten der Griechen, eingetreten zu sein. Die Griechen hatten in der vorigen Woche abermals die Offensive ergriffen und die Türken zur Räumung von Turnowo genötigt. Auch den Matpaß mit dem Ort Orizopol eroberten die Griechen zurück. Alle ihre Versuche, weiter vorzudringen und auch den Melunapaß wieder zu nehmen, sind aber gescheitert. Darauf gingen nun die Türken wieder zum Angriff über und warfen sich mit ihrer ganzen Kraft auf die von den Griechen noch besetzten Bergpässe von Mati und Nezeros. An beiden Stellen waren die Türken schließlich siegreich. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die türkischen Truppen sind am 22. d. Mts. bei Nezeros durchgebrochen und bis Kaplani vorgeedrungen. Die Griechen sollen bei Derelu am Peneus zusammengezogen und von den Türken im Halbkreis bei Kaplani, Karatjali und Burghasi umschlossen sein.

Ueber die Erstürmung des Matpases durch die Türken liegt folgender griechische Bericht vor: Nach Telegrammen vom Kriegsschauplatz, datiert von Freitag Mittag 1 Uhr, hatten die Türken mit starker Macht Mati angegriffen, das durch die Brigade Mastrapa verteidigt wurde. Nach sechsständigem Kampfe beschloß ein Kriegsrath, in welchem der dem Gefechte beiwohnende

griechische Kronprinz den Vorstoß führte, den Rückzug auf Turnowo, der in Ordnung erfolgte.

Griechenland will es also auf einen Kampf in der Ebene, auf eine sogenannte rangierte Schlacht nicht ankommen lassen, sondern nur einen Gebirgskrieg führen, der allerdings das einzige Mittel ist, die große türkische Uebermacht zu paralytisieren. Die geographische Gestaltung Nordgriechenlands kommt diesem Plane sehr zu statten, indem sie den Griechen gewissermaßen drei Gebirgsmauern hintereinander zur Verteidigung bietet. Die erste, die Ausläufer des Olympos, scheint nun von den Türken größtentheils genommen zu sein. Der Rückzug auf Parajala bedeutet, daß die Griechen die Verteidigung jetzt hinter der zweiten Gebirgsmauer, dem Mabrouni oder Karadagh (schwarzes Gebirge) fortsetzen wollen. Zwischen der ersten und zweiten Gebirgsmauer liegt die Ebene von Larissa, die die Griechen räumen. Zwischen der zweiten und dritten Gebirgsmauer, dem 1728 Meter hohen Othrysgebirge, liegt die durch den Sieg Cäsars über Pompejus berühmte Ebene von Pharsala.

Bei der Aufmerksamkeit, welche die Dinge im Orient in Anspruch nahmen, war von einem regeren politischen Leben bei uns keine Rede, auch nicht nach den Osterfeiertagen. In den ersten Tagen werden aber der deutsche Reichstag wie der preussische Landtag ihre Thätigkeit aufnehmen und dann unsere eigenen Verhältnisse wieder zu dem ihnen gebührenden Recht kommen. Man hat vor dem Feste bekanntlich wieder einmal von einer möglichen Kanzlerkrisis gesprochen. Fürst Hohenlohe war zu Ostern in Paris und hat dort auch eine Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen gehabt. Es ist das erste Mal seit 1870/71 gewesen, daß ein deutscher Reichskanzler an der Seine direkt mit einem französischen Minister verhandelte. Fürst Hohenlohe war auch als Kanzler schon einmal in Paris, hat aber damals keinerlei Konferenzen mit einem Minister gehabt. Natürlich versteht sich auch von selbst daß in einer Zeit wie der heutigen, mit der Frage einer Kanzlerkrisis nicht so leichtin gespielt wird. Die Hauptarbeit des Reichstags wird in nächster Zeit, wie bekannt, die Reform der Militärstrafprozessordnung sein; im preussischen Landtage hat man mit dem Etat und zahlreichen anderen Vorlagen zu thun.

In Wien ist der neugewählte erste Bürgermeister Dr. Lueger, der Führer der österreichischen Antisemiten, nunmehr in seiner Würde bestätigt, auch bereits bei dem feierlichen Empfang des deutschen Kaisers zugegen gewesen. Das Kriegsbeil zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Badeni und Dr. Lueger ist damit begraben; Badeni dürfte sogar den Beistand der antisemitischen Abgeordneten in der österreichischen Volksvertretung gewinnen, aber die gesamte parlamentarische Lage bleibt doch eine außerordentlich ungewisse, und bei der großen Parteizersplitterung ist stark zu bezweifeln, ob Graf Badeni sich lange wird am Ruder halten können. Dem Grafen Taaffe gelang das zwar einst, aber seine Stütze war das persönliche Vertrauen des Kaisers Franz Joseph, dessen Jugendfreund er war.

Ein Mordversuch an einem gekrönten Haupt ist am Donnerstag in Rom von einem stellenlosen 24-jährigen Schmiedegesellen versucht worden. Auf König Humbert war es abgesehen. Glücklicherweise hat der wahnwitzige Attentäter sein Ziel nicht erreicht; der König, der eine seltene Kaltblütigkeit zeigte, hat den Dolchstoß mit der Hand abgewehrt, so daß die Klinge nicht ihn, sondern das Wagentreffen traf, das völlig durchbohrt wurde.

In Frankreich ist der Präsident Felix Faure seit Ostern auf Reisen und hält nach Schema F. die üblichen Ansprachen über Glanz und Größe der Republik, republikanische Einigkeit und republikanische Tugenden. Von den merkwürdigeren Eigenschaften seiner Landsleute, die sich bei jeder neuen Panama-Enthüllung immer mehr zeigen, sagt er freilich nichts, was man ihm ja auch nicht verdenken kann. Die Engländer haben bei allen

orientalischen Wirren noch viel Zeit und Geld für die Betreibung ihrer Privatinteressen übrig, und sie können dies um so ruhiger, als sich die Aufmerksamkeit dem Orient-Kriege zuwendet. Wenn sie den Vormarsch in den ägyptischen Sudan und gegen den Mahdi immer weiter ausdehnen, so wird dagegen allerdings niemand etwas einzuwenden haben; anders aber würde es sein, wenn sie in Südafrika sich immer weiter, und zwar dahin ausdehnen wollten, wo sie nichts zu suchen haben. Der griechisch-türkische Krieg war eine gewisse Ueber- raschung, trotzdem er lange unvermeidlich erschien; es ist nicht unmöglich, daß die Welt mit der Kunde von einem ersten Konflikt zwischen England und den Türken über- rascht wird, der auch uns lebhaft, mehr noch als der Orient-Wirrwarr, interessieren würde.

Kurze Mittheilungen.

— Aus Weßfalen, 23. April. Prüfung der Hufschmiede. Bei den zu Bert und Altena bestehenden Prüfungs-Commissionen für Hufschmiede finden die nächsten Prüfungstermine am Samstag den 12. Juni bzw. Dienstag den 22. Juni statt. Anmeldungen sind an die Vorsitzenden der Commissionen, die Herren Kreistier-ärzte Grebe zu Altena und Wulf zu Bert, zu richten.

— Trier, 24. April. Ein Weinshändler erhielt von der Straßammer den verdienten Lohn. Wegen Verkauf von Feuert- weinen anstatt Naturwein erhielt ein Weinshändler aus Trarbach 6 Monate Gefängnis. Außerdem wurde erkannt auf 200 Mk. Geldstrafe, Einziehung der „Weine“ in vier Fässern und auf Veröffentlichung des Urtheils in drei Zeitungen.

— Schlimme Zeiten für die Fahrradhändler kommen, wenn es wirklich wahr ist, daß eine bekannte Münchner Firma, kürzlich 10 000 Stück Fahrräder in England gekauft hat, die für je 85 Mark abgegeben werden.

— Das längste Kabel im Meer wird dasjenige werden, welches in diesem Sommer von Breit in Frankreich nach Newyork gelegt werden soll. Es hat eine Länge von 3250 Seemeilen oder über 6000 Kilometer; zur Herstellung der Leitungsdrahtseile waren nicht weniger als 975 000 Kilogramm Kupfer erforderlich. Das Gesamtgewicht des ganzen Kabels, welches auf vier Transportschiffe verladen wird, beträgt 10 900 000 Kilogramm.

— Bombay, 23. April. Seit Ausbruch der Pest sind 11 706 Erkrankungen und 10 120 Todesfälle zu verzeichnen. Die Gesamtsterblichkeitsziffer beläuft sich durchschnittlich in einer Woche auf 836. Die Flüchtlinge kehren zum größten Theile in ihre Wohnorte zurück.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 27. April. Es freut uns, mittheilen zu können, daß auf unsere Anregung in Nr. 32 unseres Blattes, betr. die Gründung einer Genossenschaft zur Verwerthung von Waldbeeren, von verschiedenen Orten des Kreises Wittgenstein Zuschriften von Interessenten bei uns eingegangen sind, welche alle darin übereinstimmen, daß die Gründung eines solchen Vereins durchaus angebracht sei und sich derlei zweifellos lebens- und entwicklungsfähig gestalten würde. Fast alle Zuschriften kommen darin überein, zwecks Constituirung der Genossenschaft alle Interessenten im Kreise Wittgenstein einzuladen, sich in nächster Zeit zu demselben, also einem Jedermann leicht erreichbaren Platze, zusammenzufinden, und zwar ist Sonntag der 9. Mai hierzu in Aussicht genommen. Ein diesbezügliches, alles Nähere enthaltendes Inserat soll noch erlassen werden. — Wir wünschen dem gemeinnützigen Unternehmen, falls es in's Leben tritt, von ganzem Herzen besten Erfolg!

* Laasphe, 26. April. Nachdem die ganze Zeit, besonders aber die Osterfeiertage, so unheimliches Wetter war, daß man kaum einen Spaziergang machen konnte, hat an den geistigen herrlichen Frühlingstag viele unserer Einwohner zu Spaziergängen in die nähere und fernere Umgebung unserer Stadt benutz, gewährt doch gegenwärtig der Wald schon ein recht reizvolles Bild. Es giebt aber auch keinen köstlicheren Genuß, als hinauszugehen in die blühende Natur, die mit jungem Grün und ersten Frühlingsblumen sich festlich schmückt hat. Auch die Schwalben sind wieder angekommen und haben mit dem Bau ihrer Nester begonnen.

Grabenbrud. Ein Schornsteinbrand, der leicht verhängnisvoll hätte werden können, entstand vor mehreren Tagen im Hause des Landwirths Wih. Böfel (Spangens) dahier. Man bemerkte das

nöthig macht, so werden wir sofort den Mann aus dem Zuchthause in Untersuchungshaft zurückführen.

Damit verließ er das Bureau, und eine halbe Stunde später stand der Hausfrier mit trotziger Miene vor dem Untersuchungsrichter, der den forschenden Blick fest auf ihn gerichtet hielt.

Die üblichen Vorfragen über Namen, Stand und Alter waren rasch erledigt.

„Haben Sie den Schiffer Hendrik Foller gekannt?“ begann der Gerichtsath jetzt das Verhör, und der Ton, in dem er diese Frage stellte, klang so ruhig und gleichgültig, daß in der Seele des alten Mannes keine Besorgnis erwachen konnte. Und dennoch spiegelte eine innere Angst sich in seinen Zügen, die dem scharfen Blick des Untersuchungsrichters nicht entging.

„Hendrik Foller?“ erwiderte er, den kannte jedes Kind, er war berüchtigt wegen seiner Grobheit.

„Sie waren befreundet mit ihm?“

„Nein!“

„Aber Sie machten Geschäfte mit ihm?“

„Geschäfte? Ich wüßte nicht, welcher Art sie gewesen sein sollten.“

„Handeln Sie nicht auch mit getragenen Kleidungs- stücken?“

„Ich handle mit Allem, woran ich etwas verdienen kann,“ erwiderte der Hausfrier trotzig, aber nur auf redlichem Wege, Niemand kann mir etwas vorwerfen, und ich habe die Gehege stets geachtet.“

„Davon ist hier nicht die Rede,“ erwiderte der Unter- suchungsrichter in schärferem Tone, „Sie stehen nicht als Angeklagter, sondern als Zeuge hier, somit ist keine Nothwendigkeit, nicht einmal eine Veranlassung zur Selbstverteidigung vorhanden. Hat der Matrose Ihnen niemals Kleidungsstücke zum Kauf angeboten?“

„Nein.“

„Wann haben Sie ihn zuletzt gesehen?“

(Fortsetzung folgt.)

„Lesen Sie diesen Brief,“ sagte er, „der Direktor des Zuchthauses ist uns Beiden persönlich bekannt, Sie werden meiner Ansicht beipflichten, daß man stets auf die Wahrheit und Zuverlässigkeit dieser Worte bauen kann.“

Der Staatsanwalt trat mit dem Brief an's Fenster, und je länger er las, desto ernster wurde der Ausdruck seines Gesichtes.

„Um, allerdings eine fatale Entdeckung,“ versetzte er, während er gedankenvoll das Schreiben zusammenfaltete, „indessen fragt es sich doch, ob dieser Jungbuck die Wahrheit ausgesagt hat, und zweitens, ob die ganze Geschichte nicht abgetarnt ist, um das Gericht zu einer Revision des Schlickum'schen Prozesses zu zwingen.“

„Ich kann das nicht wohl glauben.“

„Sie haben Schlickum stets einen trohigen und ver- stockten Verbrecher genannt!“

„Ich habe das auch geglaubt, und seine angebliche Begegnung mit Klemens Berninger hielt ich für ein Märchen. Man kann den Menschen nicht in's Herz sehen, und ich bin zu oft mit solchen Märchen und Lügen in die Irre geführt worden, als daß ich —“

„Ich fürchte, Sie sind auf dem besten Wege, sich jetzt wieder in die Irre führen zu lassen,“ unterbrach der Staatsanwalt ihn. „Der Gefängnisdirektor ist gewiß ein vortrefflicher Mann aber er läßt es oft an der nöthigen Strenge fehlen, und Humanität ist im Zuchthause eine gefährliche Sache. Schlickum hat vielleicht einen Stein bei ihm im Brette, wenn ein Sträfling zu heucheln versteht, erreicht er das leicht, und einmal so weit, hat er freies Spiel. Nun trifft es sich zufällig, daß der frühere Kassendiener Berninger's mit Schlickum zusammenkommt, und die Phantasie des Letzteren erfindet sofort ein neues Märchen, das seine früheren Behauptungen bestätigen soll.“

Der Untersuchungsrichter wiegte gedankenvoll das Haupt, er schien dieser Ansicht nicht beipflichten zu können.

„Ich werde den Mann heute noch verhören,“ sagte

er, „er ist bereits vorgeladen. Bleibt er dann bei seiner Aussage, dann muß die Verfolgung Berninger's sofort eingeleitet werden. Den Hausfrier Thomas Ball habe ich ebenfalls vorgeladen.“

„Welches Resultat haben die Erkundigungen über ihn gehabt?“ fragte der Staatsanwalt rasch.

„Im Grunde genommen gar keines! Man behauptet allgemein, Ball sei ein ehrlicher Mann der durch seiner Hände Arbeit sich ein kleines Vermögen erworben habe, ich muß dies glauben, so lange das Gegentheil nicht be- wiesen wird.“

„Vielleicht hat der ermordete Matrose an jenem Abend ihn besucht, um ein unbedeutendes Geschäft mit ihm zu machen,“ erwiderte der Staatsanwalt. „Ich fürchte, Sie werden hier keinen Anhaltspunkt finden.“

„Wer weiß! Der Matrose ist im Besitz einer nicht unbedeutenden Summe gewesen, er hat Geheimnisse gehabt, die einem Anderen gefährlich werden konnten, und im Hause Ball's ist das Portefeuille Berninger's mit der Hälfte der vermögten Summe gefunden worden, daraus kann man immerhin Schlusfolgerungen ziehen, die dem Hausfrier keineswegs günstig sind.“

„Eine Vertretung von Zufällen, die sehr leicht zu einem falschen Verdacht führen kann!“

„Könnte man diese Behauptung nicht auch auf Schlickum anwenden?“ fragte der Gerichtsath, während er in einem Altkasten blätterte. „Wäre Schlickum noch nicht verurtheilt, so würde ich die Akten nicht eher schließen, bis ich auch nach dieser Seite hin die Untersuchung beendet hätte.“

Der Staatsanwalt legte die Hände auf den Rücken und wanderte ein paar Mal auf und nieder, die Zweifel des Untersuchungsrichters hatten sichtbar Eindruck auf ihn gemacht.

„Nun, es versteht sich ja von selbst, daß Sie diese Untersuchung streng und gewissenhaft führen werden,“ sagte er nach einer Weile, „und sollten Sie etwas ermitteln, was die Revision des Schlickum'schen Prozesses

Feuer erst, als die Flammen meterhoch aus dem Schornstein empor-
schlug. Große Funken flogen auf die Strohdächer der benachbarten
Häuser und nur dem Umstande, daß dieselben sehr naß waren,
war es zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um sich greifen
konnte. Mit Hilfe einiger Nachbarn war daselbe bald gelöscht.

Gründetbräut. Am verflochtenen Donnerstag brannte das Haus
des Bauwirts W. H. Schneider in Jünge bis auf die Umfassungs-
mauern nieder. Das Feuer brach Morgens um 1/7 Uhr im
oberen Stockwerke aus, wurde auch hier erst bemerkt, als dasselbe
schon einen großen Umfang angenommen hatte. Man konnte sich
nur auf die Rettung des Mobiliars beschränken. Heu und Futter-
vorräte verbrannten jedoch gänzlich. Nur das Haus war gegen
Feuerschaden versichert. Ueber die Entstehung des Brandes wurde
nichts bekannt.

Gründetbräut. 22. April. Heute wurde im Schulbezirk Ober-
dorf der Königl. Oberförsterei Hildensbach in Gegenwart der Re-
vierbeamten und der gesammten Arbeitererschaft zum Andenken an
den hundertjährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms des Großen eine
Kaiser-Wilhelm-Eiche unter entsprechender Ansprache und Ausbrin-
gung eines Hochs auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. gepflanzt.
Durch eine runde Fichtenhecke eingefasst, fällt sie dem Fußgänger,
der den Womelsdorf-Hildensbacher Weg verfolgt, sofort ins Auge.
Möge sie wachsen und gedeihen und den kommenden Geschlechtern
ein dauerndes Denkmal an den ersten deutschen Kaiser bilden.
Die Anpflanzung war der Witterung und sonstiger Verhältnisse
wegen bis auf den heutigen Tag verschoben.

Verschiedenes.

Zur Beachtung. Bei der nun wieder nahenden Zeit der
Ausflüge in Wälder und Büsche, sei darauf hingewiesen, daß §
19 des Forst- und Feldpolizeigesetzes das Rauchen aus Pfeifen ohne
Deckel in Wäldern, Büschen, Heiden u. s. w. in der Zeit vom 1.
April bis 1. Oktober verbietet. Das Gigarrenrauchen an den eben
genannten Plätzen ist das ganze Jahr hindurch verboten. Eine
Strafe bis zu 10 Mark ist auf Zuwiderhandlungen festgesetzt.
Da sehr häufig die Entstehung von Waldbränden u. s. w. irrtümlich
den der Lokomotive entkeimenden Feuerfunken zugeschrieben wird,
so hat sich die Eisenbahnbehörde veranlaßt gesehen, ihre Bahnpoli-
zeibeamten anzuweisen, daß von Seiten des Publikums eine genaue
Befolgung des § 19 der Forst- und Feldpolizeiverordnung ein-
gehalten wird. Die Beamten sind zur Anzeige der Uebertretung
verpflichtet und haben auch auf Beachtung des § 20 der Verord-
nung, wonach alle etwa in den Heiden, Wäldern u. s. w. vorzu-
nehmenden Brände seitens der Besitzer oder Pächter der betr.
Grundstücke vorher der Polizeibehörde anzumelden sind, zu sehen.

Berlin. 26. April. Der Reichskommissar z. D. Dr. Karl Peters
ist nach zweitägiger Gerichtsverhandlung des Dienstvergehens schuldig
befunden und deshalb mit Dienstentlassung bestraft worden. Die seit
her begogene Pension kommt in Wegfall, auch ist Peters soweit er schuldig
ist, die Kosten zu tragen gehalten. Man konnte nicht ohne innere Em-
pörung die Verurteilung sehen, wie Peters aus persönlichen, selbststän-
digen Gründen einen jungen Schwärzer, dann auch ein schwarzes Mädchen
hängen und drei schwarze Weiber, darunter auch die demnachst
wegen Mordhingerichtete, die Prügelstrafe in so barbarischer Weise
vollziehen ließ, daß das Blut durch den feinen Venenstich sickerte.
Mit Absicht wendet der fühlende Mensch sich von solchen Brutalitäten
hinweg, von einem Manne begangen, dessen hohes Verdienst um unser
Colonialwesen ganz unbestreitbar ist, dessen Sitten aber unter dem
Einfluß afrikanischer Verhältnisse sehr verroht erscheinen.

Die deutsche Kommission zur Erforschung der Pest ist
eingegangenen Nachrichten zufolge, am 8. März in Bombay ein-
getroffen und hat ihre Arbeiten aufnehmen können. Als Arbeitsraum
wurde ihr ein Laboratorium in den Municipal Buildings zur Verfü-
gung gestellt und außerdem, um Versuche an größeren Thieren anstellen
zu können, ein provisorisches kleines Thierhospital auf einem fiskalischen
Grundstück errichtet. Die Anstellung des für die bakteriologische Unter-
suchung erforderlichen Materials von Pestkranken und Pestleichen hat
sich wegen der Vorurteile der eingeborenen Bevölkerung als sehr
schwierig erwiesen. Trotz dieses Hindernisses und trotz der Mannig-
faltigkeit hinsichtlich der Krankheitserscheinungen bei den zahlre-
ichen klinisch beobachteten Pestfällen und bezüglich der in den Leichen gefun-
denen pathologischen Veränderungen ist die Kommission in der Lage
gewesen, sich über die Art, wie der spezifische Krankheitskeim, der Pest-
bazillus, in den menschlichen Körper eindringt, und über die Wege,
auf welchen er den Körper verläßt, auf Grund eigener Anschauungen
und Untersuchungen ein vorläufiges Urteil zu bilden. In der über-
wiegenden Mehrzahl der Fälle sind es kleine Verletzungen, Kratzen und
dergl., welche dem Pestbazillus als Eingangspforte dienen; bei
derartig entstandenen Erkrankungen pflegen die bekannten primären
Drüsenvergrößerungen (Pestbubonen) beobachtet zu werden. Eine zweite,
bei weitem kleinere Gruppe von Erkrankungen ist durch die höchst wahr-
scheinlich primäre Beteiligung der Lungen, in einzelnen Fällen auch
der Mandeln charakterisiert. Im ersten Fall kommt es zur Entwick-
lung von entzündlichen, mehr oder weniger ausgebreiteten Herden in
den Lungen, in denen Pestbazillen in großer Menge gefunden werden.
Die Bazillen, welche von solchen Kranken mit dem Lungenauswurf ent-
nommen werden, gefährden offenbar die Personen der Umgebung in umso
höherem Maße, je richtiger die Entfernung des Auswurfs auf den
Boden, die Wände u. s. w. erfolgt. Ein Fall, in dem eine primäre In-
jektion vom Verdauungsanal aus hätte angenommen werden müssen,
war der Kommission bislang nicht zur Kenntnis gekommen. Im
Anschluß an die im Vorstehenden wiedergegebene Auffassung erscheint
es verständlich, daß die Pest in Bombay unter der eingeborenen, vielfach
blutdürstigen in armen, von Ungeziefer befallenen Wohnungen
unter schlechten Ernährungsverhältnissen lebenden Bevölkerung einen
so außerordentlich günstigen Boden gefunden hat, während die besser
furnierten Europäer fast ganz verschont geblieben sind.

**Das Gebiet, auf welchem sich heute der griechisch-
türkische Krieg abspielt, ist altberühmt aus Geschichte und Sage.
Der Olymp schaut hinab auf die Fluren Ithakiens, der heilige
Berg, auf welchem die alten Hellenen ihre bunte Götterwelt hielten
stehen, und zwischen Olymp und Ossa-Gebirge strömt der Peneus
ins Meer, das reizende, von den alten Dichtern beschungene Thal
Lempe bildend. Vor allem merkwürdig ist aber, daß gerade hier
zweimal über die Welt Herrschaft entschieden wurde. Bei Pharsalos
(heute Ferizla) siegte Julius Cäsar mit seinen Legionen entscheidend
über das Heer seines Nebenbuhlers Pompejus, der damit alle Kraft
zum ersten Widerstand verlor, sich auf die Flucht begab, bis er
endlich in Egypten einen unruhigen Tod fand. Der zweite
August des Jahres 48 v. Chr. war der Jahrestag der Schlacht
bei Pharsalos, welche Cäsar als Herrscher von Rom und des römi-
schen Weltreiches hinstellte. Sechzehn Jahre später fand bei Actium
die entscheidende Schlacht zwischen Octavian, dem Erben und Adoptiv-
sohn Cäsars, und Antonius statt, deren Sieg die Begründung
des römischen Kaiserreiches zur Folge hatte. Die Seeschlacht fand
am 2. November 31 v. Chr. statt, die wurde schon nach nur zwei-
stündigem Kampfe durch die Flucht der Königin Kleopatra von
Egypten entschieden, die mit ihren 60 Schiffen floh, Antonius
in seiner blinden Leidenschaft folgte, und die führerlose Flotte
ward überwunden. Das Landheer des Antonius ergab sich nach
sieben Tagen vergeblichen Wartens dem Sieger. Der Ausgang des
Antonius und der Kleopatra ist bekannt. Actium lag am Eingange
in dem Ambratischen Meerbusen, der Name lautet heute Punta.
Ihm gegenüber liegt heute Preveza, welches von den griechischen
Kriegsschiffen bombardiert wurde, an derselben Stelle, wo i. J. die
Schlacht bei Actium stattfand, ist also heute der Krieg eröffnet.
Vielleicht darf man das als ein Vorzeichen betrachten, denn wenn
auch in diesem griechisch-türkischen Kriege nicht über die Welt Herr-
schaft entschieden wird, es kann, wenn es so sein soll, doch recht
wohl zu einer Entscheidung über die künftige Gestaltung der Dinge
im Orient kommen. Nicht eben weit vom heutigen Kriegsschauplatz,
schon südlich der Thermopylen, die gegen einen türkischen Vormarsch
freilich kaum noch Schutz bieten würden, liegt Chäroneia, wo die
griechische Selbstständigkeit gegen Philipp von Makedonien verblutete.
(2. August 338 v. Chr.)**

Die Bevölkerung Londons wurde nach dem letzten Tage
erfahrenen Jahresbericht des General-Registrars Mitte 1896
auf 4.421.955 Seelen geschätzt. Die Einwohnerzahl hat sich somit
in einem Jahre um 41.000 gesteigert. London nimmt einen Flächen-
raum von 12 engl. Quadratmeilen ein. Auf jeder Quadratmeile
wohnen durchschnittlich 38.000 Personen. Die Dichtigkeit der Be-
völkerung ist in den verschiedenen Stadtteilen recht verschieden.
Am geringsten ist sie in Kenisburgh, Woolwich, Wandsworth und
Hampton, am dichtesten in Holborn, Bethnal Green, St. Saviour,
Southwark, Shoreditch, St. Georges-in-the-East und Whitechapel.
In den letzten Stadtteilen wohnen fünfmal so viel Menschen
auf dem Acre, wie in den ersten. Im Jahre 1896 verheiratheten
sich in London 79.738 Personen und 135.797 wurden ge-
boren, während 83.511 Personen starben. Besonders viele Opfer
forderte im Vergleich mit früheren Jahren die Diphtherie.

Die Großstädte im 19. Jahrhundert. Im Laufe der
letzten 90 Jahre haben ihre Bevölkerung verdoppelt: Amsterdam,
Birmingham, Brüssel, Manchester und Rom; verdreifacht: Kopen-
hagen und Marseille; vervierfacht: London, Lyon, Paris, Peters-
burg und Prag; verfünffacht: Breslau, Dresden, Hamburg, Köln
und Wien. Verzehnfacht: Leeds, Liverpool und Warschau; ver-
hundertfacht: Glasgow und Sheffield; verachthundertfacht: München; verneun-
hundertfacht: Berlin. Budapest und Leipzig; verzehnhundertfacht: Baltimore. Eine
25fache Vermehrung der Bevölkerung weisen zwei Städte, New-
York und Philadelphia, eine Vermehrung um das 39fache Brook-
lyn auf. Die Bevölkerung Dublins ist innerhalb der letzten 90
Jahre von 261.700 auf 245.001, also um nicht weniger als 16.699
Einwohner zurückgegangen. Interessant sind die Ziffern, welche
die Anteilsprocente der Städtebevölkerung an der Gesamtbevölkerung
des Landes ergeben: die Bevölkerung Berlins betrug im Jahre
1840 0,93 pCt., im Jahre 1890 dagegen 3,2 pCt. der Gesamtbe-
völkerung des deutschen Reiches. Paris erscheint in der Bevölkerung
Frankreichs im Jahre 1850 mit 2,73 pCt., im Jahre 1890 mit 6,32
pCt. beteiligt. Wien nahm Theil an der Bevölkerung Niederöster-
reichs 1840 mit 27,41 pCt., 1880 mit 31,14 pCt., 1890 durch die
Einverleibung der Vororte mit 51,27 pCt.; an der Bevölkerung
der ganzen österreichischen Reichshälfte erscheint Wien 1869 mit
2,86, 1880 mit 3,28, und 1890 mit 5,71 pCt., beteiligt. Das An-
theilsprocent der Stadt London an der Gesamtbevölkerung von
England und Wales ist im Laufe der letzten 50 Jahre von 12,24
auf 14,53 pCt. gestiegen; London beherbergt heute bereits ein Sie-
bentel der Bevölkerung von England und Wales. Das Endresultat
der Untersuchung ist, daß die Zahl der Städte in steter Zunahme
begriffen ist und die städtische Bevölkerung einen immer größeren
Anteil an der Gesamtbevölkerung der verschiedenen Länder und
Staaten aufweist.

Das letzte Lebenszeichen einer ertrunkenen Schiffsmann-
schaft enthielt eine Flaschenpost, die am Strande von Vordberg an
der Westküste von Jütland aufgefunden worden ist und die einen
Zettel mit folgender Aufschrift in englischer Sprache enthielt:
„Strathmore“ aus Sunderland. Wir haben keine Kohlen, das
Schiff ist voll Wasser, das Rettungsboot ist zertrümmert, es ist sehr
hartes Wetter. Gott helfe uns Allen. Wer diesen Zettel findet,
wird freundlichst gebeten, denselben an meine Frau zu senden unter
der Adresse: J. V. Wright, 11. London Street, Sunderland.“
Hierunter standen, von anderer Hand geschrieben, die Worte: „Das
Schiff füllte sich mehr und mehr mit Wasser, wir können es nicht
mehr halten, obgleich zwei Fischerfahrzeuge in Sicht kommen. Wir
danken Gott für alle Segnungen; wenn wir uns doch an Bord
der Schiffe retten könnten! Steward Edgar Robinson, zweiter
Steuermann.“ Leider ist es als feststehend zu betrachten, daß es
sich hierbei um den Dampfer „Strathmore“ von Sunderland han-
delt, der im Januar d. J. in der Nordsee gesunken ist.

Gibt es Zitterlicht? Einen neuen Beitrag zu der Zitter-
lichtfrage will jetzt das Reisiger Tagbl. liefern, welches schreibt: „Seit
acht Tagen erzählt man uns haarsträubende Geschichten von einer ge-
waltigen Spukerei in Klagewitz. Allabendlich erscheint dort ein furcht-
bares Gespenst bald in dem, bald in jenem Dorftheile; geht man
auf daselbe zu, so entfernt es sich, bewegt sich über Felder und auf
Bäume, Häuser, kehrt wieder zurück, um wieder zu entweichen u. s. w.
Genug, die Erscheinung ist so furchterregend, daß die gesamte Be-
völkerung in großer Aufregung lebt. Wir gehen wohl nicht fehl,
wenn wir annehmen, daß sich aus dem Dorftheile oder einem anderen
Dampfer Wasserstoffgase entwickeln und aufsteigen, die unter gewissen
Bedingungen ein gleiches phosphoreszierendes Licht zeigen, welche Licht-
erscheinungen unter dem Einfluß der Luftströmungen sich auf- oder ab-
wärts, oder auch seitlich bewegen können. Daß diese Erscheinungen bei
manchen Leuten Furcht und Entsetzen erregen können, ist wohl erklärlich.
Vor mehreren Jahren zeigten sich solche Erscheinungen bei Marischwitz
an einer längeren Reihe von Abenden; sie zogen viel Neugierige aus
der Umgebung an. — Auch hier dürfte es sich bei genauerer Prüfung
wohl zeigen, daß nicht Zitterlicht, sondern Zündungen des Auges durch
fallendes Holz, das bekanntlich öfters im Dunkeln leuchtet, die Er-
scheinungen bewirken. Die scheinbare Bewegung ist nur durch die Eigen-
bewegung des Beobachters, der die Entfernung nicht zu schätzen weiß,
hervorgehen.“

Die Untersuchung. Anton war der Sohn eines reichen
Bauern und war nicht wenig stolz darauf. Eines Tages hatte er in
der Schule eine Ohrfeige bekommen, und als er darauf heulend nach
Hause kam, gerieth sein Vater heftig in Zorn. „Was?“ schrie er, „der
Lehrer wagt es, sich an meinem Kinde zu vergreifen? Meinem Sohn
schlagen? Das soll ihm theuer zu stehen kommen; das Ant soll's ihm
kosten! Komm her mein Sohn, so gleich gehen wir zum Ortsvorsteher,
der soll die Klage aufnehmen.“ Eilig marschirten sie zum Vorsteher.
Dieser, der den Anton sehr gut kannte und genau wußte, daß es bei
ihm schade war um jeden Streich, welcher daneben fiel, ließ sich die
Sache vortragen, machte ein ernstes Gesicht und sagte: „Die Sache
muß allerdings genau untersucht werden. Komm einmal her mein
Sohn! hat er Dich wohl sehr hart geschlagen?“ Und dabei strich er
dem Anton über die Wange. „O nein, viel härter“, sagte dieser. „Dann
wohl so hart?“ fragte jener und gab dem Anton einen Wadenstreich,
den er wohl fühlen konnte. Anton rief sich die Wange: „O, noch
härter.“ „Dann wohl so hart?“ fragte jener weiter und gab ihm einen
Streich, daß er in die Ecke flog. „O nein, der Vorsteher, so hart
doch nicht!“ heulte Anton. „Gut!“ sagte der Vorsteher, indem er sich
an seinen Tisch setzte und sein Schreibzeug zurechtlegte. Der Vorsteher
würde nun feststellen. Jetzt will ich Euch die Schrift auflesen; dann
geht Ihr zum Kreisphysikus, der untersucht die Sache weiter, dann
geht Ihr zum Landrath, der untersucht noch weiter. Und wenn der
Lehrer Eurem Sohne Unrecht gethan, wird ihm wohl seine Strafe
zuerkannt.“ „Herr Vorsteher“, sagte da Anton kleinlaut, „untersuchen
die alle so wie Sie?“ „Zawohl mein Sohn, gerade so wie ich!“ war
die Antwort. „Vater“, sagte Anton und zupfte denselben am Ärmel,
„dann will ich lieber morgen wieder zur Schule gehen.“ Anton hat
seitdem nie wieder nach einer Untersuchung verlangt.

Zeitrechnung in der Schlafkammer.
Kommt mein Mann des Nachts nach Hause
Und macht Lärm in seiner Kammer,
Dann kann ich ganz sicher geh'n:
Es ist ja Zeit!
Aber wenn er mehr als üblich
Sagt „Gut! Abend“ freundlich, lieblich,
Wenn er scherzt und wenn er lacht:
Mitternacht!
Wenn er aber leise, leise,
In ganz ungewohnter Weise,
Stumm sich legt mit Roth und Mäh:
Dann ist's früh!

Grüß' euch Gott ihr Frühlingsfänger!

Grüß' euch Gott, ihr Frühlingsfänger,
Al' in Feld und Hag und Wald!
Nun säumt auch der Venz nicht länger,
Und der holde Mai kommt bald.
Verden find des Lenzes Voten,
Die in's Land voraus er schickt.
Ob auch Frühlingsstürme drohen,
Alles ist nun frohbeglickt!

O wie wönig ist das Wandern,
Wenn im Wald halt' Sang und Klang!
Drum lieb' ich vor allem Andern
Auch den trauten Vogelsang,
Lustig Fink und Amsel singen,
Fern im Wald der Kuckuck schreit —
Vogelsang, du trautes Klingen,
Froher Gruß der Frühlingszeit!

Schweigen müssen alle Klagen,
Neu belebt sind Herz und Sinn.
Mahn' mich doch der Drossel Schlagen,
Daß auch ich ein Sänger bin.
Nieder sind des Herzens Blüten,
Die erschloß der Sonnenschein.
Ahneid klingt's mir im Gemüte:
Herz, auch du wirst glücklich sein!

Mit den Vögeln will ich singen
Froh und frei mein Leben lang,
Frohlich soll mein Lied erklingen
Wie der Wandervogel Sang.
Venz und Lieb hat mir erschlossen
Neu des Liebes Allgewalt,
Grüß' euch Gott, ihr Sangsgegnen,
Al' in Feld und Hag und Wald.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai ab findet für die Orte bezw. Nieder-
lassungen: Wittgenstein, Zafanerie, Friedrichshütte, Carls-
burg und Niederlaasphe eine täglich 2malige Be-
stellung in nachstehender Weise statt:

a b Laasphe	8 ³⁰ B.	4 ⁴⁰ N.
in Wittgenstein	9 ⁰ „	5 ¹⁰ „
„ Zafanerie	9 ³⁰ „	5 ⁴⁰ „
„ Friedrichshütte	9 ³⁵ „	5 ⁴⁵ „
„ Carlsburg	9 ⁴⁰ „	5 ⁵⁰ „
„ Laasphehütte 10 ¹⁰ „	Niederlaasphe	6 ³⁵ „
„ Hofbreidenbach 10 ⁴⁰ „	—	—
(nach Bedarf)	—	—
a n Laasphe	11 ⁴⁰ „	7 ²⁰ „
(u. l. 10 ⁴⁰ B.)	—	—

Es wird hierbei noch besonders darauf aufmerksam
gemacht, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellungen
auch zur Entgegennahme von Briefen, Werth-
und Einschreibbriefen, Paketen, Postanwei-
sungen, von Bestellungen auf Zeitungen, sowie
zur Abgabe von Postverzeichnissen und Versicher-
ungs-Marken in mäßigen Mengen verpflichtet sind.
Laasphe, 15. April 1897.

Kaiserl. Postamt.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 26. April. Soeben trifft hier
ein Telegramm von der Einnahme Larissas durch die
türkische Avantgarde ein.

Die Griechen hatten zuvor Larissa völlig geräumt.
Die „Morning Post“ meldet aus Larissa unter dem 25.
d. M., eine furchtbare Panik sei am Freitag dort wäh-
rend des Rückzuges der griechischen Armee ausgebrochen.

Die griechischen Truppen ziehen sich gegen Volo zurück.
Die türkische Armee beabsichtigt nicht, in Larissa zu bleiben,
sondern wird die griechische Armee verfolgen.

Die Zahl der griechischen Todten wird einschließlich
der Freiwilligen von amtlicher Seite auf 1150 angegeben,
verwundet sind bisher 2400 Mann. Die Verluste der
Türken betragen sich auf mindestens 10.000. Gefangen ge-
nommen wurde nach griechischen Meldungen bisher nur
ein griechischer Offizier, der von seinem Truppentheile ab-
gesprengt worden war. Schwer verwundete Griechen, die
nicht in Sicherheit gebracht werden konnten, wurden zum
großen Theil auf ihre Bitten getödtet, da sie nicht in
türkische Hände fallen wollten.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
soll:

am Donnerstag den 29. d. M.,
Nachm. 2 Uhr in Steinbach,
Versammlung Ortsvorsteher, 1
Blasbalg
öffentlich meistbietend gegen sofortige
Baarzahlung versteigert werden.
Laasphe, den 27. April 1897.

Strath,

Geriichtsvollzieher.

Die Mitglieder des Ziegenver-
sicherungsvereins werden hiermit zu
einer

Generalversammlung

auf Sonnabend den 1. Mai,
Abends 8 1/2 Uhr in das Lokal
des Wirthes Fr. Langenbach,
Bergstraße, hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

Annahme eines neuen von der
Königl. Regierung vorgeschriebenen
Statuts.

Wegen der Wichtigkeit der Sache
ist zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Laasphe, den 26. April 1897.

Der Vorstand.

Ga. 15 Gentner Heu
und 12 Str. Grummet
hat abzugeben
Laasphe. Aug. Welsheimer.

Klee- und Leinsamen
sowie alle Gartensamereien em-
pfehle
Laasphe. L. Dresler.

Codes-Anzeige.

Heute Nacht 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester

Mwe. Franz Fischer,
Sophie geb. Vetter

im 70. Lebensjahre.

Laasphe, Siegen, Unterbarmen, den 25. April 1897.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 28. April, Nachm. 1/2 3 Uhr statt.

Vieh-Versicherungs-Anstalt für den Kreis Wittgenstein.

Mit dem 1. Mai cr. beginnt bei der Vieh-Versicherungs-Anstalt für den Kreis Wittgenstein, Abtheilung für Rindvieh, eine neue Versicherungsperiode, worauf wir die Versicherten und solche, die der Anstalt noch beizutreten gedenken, aufmerksam machen.

Bei vorkommenden Erkrankungen versicherter Thiere werden die Kosten des ersten thierärztlichen Besuches, unter Umständen die sämtlichen Kosten für thierärztliche Behandlung aus der Anstaltskasse bestritten.

Die Herren Agenten werden ersucht, die Neueinschätzung des Rindviehs nach dem wirklichen Werth, soweit dies noch nicht geschehen, vorzunehmen und die Taxationsverzeichnis recht bald einreichen zu wollen.

Die Prämie beträgt 1% der Versicherungssumme.

Verleburg, den 23. April 1897.

Die Direktion.

Laasphe Schützenverein.

Die statutenmäßige Generalversammlung soll
Sonntag den 2. Mai cr., Nachm. 4 Uhr
bei Herrn Franz Fischer-Fabianer abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1896/97.
 2. Entlastung derselben.
 3. Wahl von 6 Vorstandsmitgliedern.
 4. Festsetzung des Schützenfestes.
 5. Festsetzung der Beiträge und Eintrittsgelder.
 6. Entgegennahme von Anträgen.
 7. Aufnahme neuer Mitglieder.
- Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
Laasphe, den 27. April 1897.

Der Vorstand.

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 2. Mai c., Nachm. 1/2 4 Uhr
Versammlung

im Vereinslokal bei Schmitz.

Tagesordnung:

1. Wahl zweier Delegirten zu dem am 22. Mai in Hilchenbach stattfindenden Delegirtenstag.
2. Beschlußfassung über die Beteiligung an dem am 23. Mai in Hilchenbach stattfindenden Jubiläumstest des Kriegervereins.
3. Musikfrage betreffend.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um recht zahlreiche Beteiligung an der Versammlung ersucht.

Der Vorstand.

W. Stähler, Laasphe

empfehlen
Größte Auswahl in Brochen, Ohrringen,
Ringen, Colliers, Armbänder u.
Taschenuhren.

Regulateure und bessere Weckuhren
zu soliden Preisen unter zweijähriger Garantie.

Altenidewaren

der Württembergischen Metallwarenfabrik in den
neuesten Mustern auf Lager; auf Wunsch steht
Musterbuch und Preisliste zur Verfügung; Extra-
waren werden rasch besorgt.

Reparaturen aller Art
unter Garantie für solide Ausführung bei
billigsten Preisen.

Arbeiter-Hosen, stark und solide, von 1,50 Mk. an
do. **Englischleder-Hosen von 2 Mk. an,**
do. **Hamburger Moleskin-Hosen von 2,50 Mk. an,**
do. **Hamburger Englischleder-Hosen von 3,50 Mk. an,**
Neue Arbeiterfreund-Hosen, patentirt, ohne Hosenträger zu tragen,
in schwerem Stoff Mk. 3,25.
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Rauche Import!

Schon für 5 Mk. versende 100 meiner beliebigen Import-Cigarren.
Wer für billiges Geld Import-Cigarren rauchen will, verlange aus üblicher
Preisliste gratis und franco. Täglich eingehende Nachbestellungen und An-
erkennungen beweisen, dass ein Versuch stets zur Zufriedenheit
ausfällt. Untereisen gestattete Versand unter Nachnahme (von 10 Mk. an frei).
Anzahl meiner Preisliste pro 100 Stk. k.
Boll . . . Mk. 5.- | Bandjar-Negara Mk. 6,50 | Banjoemas . . . Mk. 8.-
Dell . . . Mk. 6.- | Bando-Aroong . . . 7.- | Bando-Aroong . . . 8.-
Gentel . . . 8.- | Vorsteilen . . . 7,50 | Partagaz . . . 10.-
H. Schulte aus Sumatra, Engros-Lager nur
Berlin C., Brandauer Straße 7. importirt Cigarren.

Oberförsterei Hainchen bei Denz i. W.

Am Mittwoch den 5. Mai d. J., von 10 Uhr Vor-
mittags ab, soll in der Gastwirtschaft von Klein in Walpers-
dorf das nachstehende Nutz- und Brennholz öffentlich versteigert werden.

Aus den Distrikten 7, 17, 27, 43, 45, 46, 49, 51, 60, 62, 63
= 106 fm Eichenstämme; aus 3, 4, 7, 9, 16, 17, 45, 46, 49, 51,
54, 56, 60 = 377 fm Buchen-Stämme, 3 fm Weichholz; aus 1,
41, 46, 64 = 10 fm Horn-Stämme, aus 1, 5, 4, 7, 9, 16, 17, 53,
54, 61, 63, 64 = 172 fm Fichtenstämme aus 61 und 64 = 1385
Stück Fichten-Verholzungen und 16 hundert Reiserstangen, aus 4,
5, 7, 16, 17, 27, 45, 46, 54, 59, 61, 64, 71, 73, 76 = 1680 rm
Buchen-Kloben, 1600 rm Buchen-Knüttel und 5900 Buchen- und
Fichtenreiser.

Die Fortschubbeamten werden das Holz auf Wunsch vorzeigen.
Nähere Auskunft wird von hier aus portofrei erteilt. Aufmaßregister
gegen Schreibgebühren.

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Als Vertreter der Gesellschaft empfehle ich mich zum Abschluß
von Versicherungen für dieselbe zu billigen und dabei festen Prämien
ohne Nachschußverbindlichkeit und bin zu jeder einschlägigen Auskunft
gerne bereit.

Laasphe.

Oskar Hofheinz.



J. Baumann, Uhrmacher, Laasphe

empfehlen als passende Geschenke
goldene und silberne

Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure und Weckuhren.

Große Auswahl in Uhrketten, sowie alle Schmuckfachen
in Gold-, Silber-, Korall- und Granatwaren.

Die neuesten Muster in Alfenide,

sind stets zu den solidesten Preisen auf Lager.

Rathenower Brillen, auch Barometer und Thermometer
billig vorrätig.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Zeige hierdurch den Empfang sämtlicher Neuheiten in
Porzartikeln, Blumen und Federn,
sowie aller Sorten Güte für Herren, Damen und Kinder, ferner
Schleier, Braut- und Todtenkränze, ergebenst an.
Um geneigten Zuspruch bittet

Laasphe

C. Horchler.

Wegen öfterer Auseinandersetzung ge-
wisser Personen, ich verar-
beitete in meinem Geschäft nur
Margarine, theile ich meiner ver-
ehrten Kundschaft mit, daß ich zu
sämtlichen Conditoreiwaren noch
nach wie vor nur Naturbutter ver-
arbeite.

Laasphe. Carl Schröder.

Tapeten Nur neueste Muster
pro 1897.

Tapeten in sehr großer Aus-
wahl.

Tapeten zu außergewöhnlich
billigen Preisen.

Tapeten Vorjährige Reste
unter Einkauf.

Tapeten Tapezierarbeiten
werden gut und billigt ausgeführt.
Laasphe. W. Jung.

MODES.

Den verehrten Damen von Laasphe
und Umgegend zeige ergebenst an,
daß ich eine schöne Auswahl Mo-
delldüfte sowie alle Neuheiten
der Frühjahrsaison in jeder Preis-
lage erhalten habe und lade zum
Besuche höflichst ein. Güte zum
Waschen und Jacquieren werden
bestens besorgt.

Laasphe. Emilie Baumann,
Modistin.



Die Deutsche
COGNAC
Compagnie

Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)

zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken
sowie einzelner und städtischer
Krankenhäuser, überliefert

COGNAC

33. 1/2 Liter als Stärkungsmittel
empfehlen.

zu Mk. 2,50 pr. Fl.

zu Mk. 3,50 pr. Fl.

zu Mk. 4,50 pr. Fl.

zu Mk. 5,50 pr. Fl.

zu Mk. 6,50 pr. Fl.

zu Mk. 7,50 pr. Fl.

zu Mk. 8,50 pr. Fl.

zu Mk. 9,50 pr. Fl.

zu Mk. 10,50 pr. Fl.

zu Mk. 11,50 pr. Fl.

zu Mk. 12,50 pr. Fl.

zu Mk. 13,50 pr. Fl.

zu Mk. 14,50 pr. Fl.

zu Mk. 15,50 pr. Fl.

zu Mk. 16,50 pr. Fl.

zu Mk. 17,50 pr. Fl.

zu Mk. 18,50 pr. Fl.

zu Mk. 19,50 pr. Fl.

zu Mk. 20,50 pr. Fl.

zu Mk. 21,50 pr. Fl.

zu Mk. 22,50 pr. Fl.

zu Mk. 23,50 pr. Fl.

zu Mk. 24,50 pr. Fl.

zu Mk. 25,50 pr. Fl.

zu Mk. 26,50 pr. Fl.

zu Mk. 27,50 pr. Fl.

zu Mk. 28,50 pr. Fl.

zu Mk. 29,50 pr. Fl.

zu Mk. 30,50 pr. Fl.

zu Mk. 31,50 pr. Fl.

zu Mk. 32,50 pr. Fl.

zu Mk. 33,50 pr. Fl.

zu Mk. 34,50 pr. Fl.

zu Mk. 35,50 pr. Fl.

zu Mk. 36,50 pr. Fl.

zu Mk. 37,50 pr. Fl.

zu Mk. 38,50 pr. Fl.

zu Mk. 39,50 pr. Fl.

zu Mk. 40,50 pr. Fl.

zu Mk. 41,50 pr. Fl.

zu Mk. 42,50 pr. Fl.

zu Mk. 43,50 pr. Fl.

zu Mk. 44,50 pr. Fl.

zu Mk. 45,50 pr. Fl.

zu Mk. 46,50 pr. Fl.

zu Mk. 47,50 pr. Fl.

zu Mk. 48,50 pr. Fl.

zu Mk. 49,50 pr. Fl.

zu Mk. 50,50 pr. Fl.

zu Mk. 51,50 pr. Fl.

zu Mk. 52,50 pr. Fl.

zu Mk. 53,50 pr. Fl.

zu Mk. 54,50 pr. Fl.

zu Mk. 55,50 pr. Fl.

zu Mk. 56,50 pr. Fl.

zu Mk. 57,50 pr. Fl.

zu Mk. 58,50 pr. Fl.

zu Mk. 59,50 pr. Fl.

zu Mk. 60,50 pr. Fl.

zu Mk. 61,50 pr. Fl.

zu Mk. 62,50 pr. Fl.

zu Mk. 63,50 pr. Fl.

zu Mk. 64,50 pr. Fl.

zu Mk. 65,50 pr. Fl.

zu Mk. 66,50 pr. Fl.

zu Mk. 67,50 pr. Fl.

zu Mk. 68,50 pr. Fl.

zu Mk. 69,50 pr. Fl.

zu Mk. 70,50 pr. Fl.

zu Mk. 71,50 pr. Fl.

zu Mk. 72,50 pr. Fl.

zu Mk. 73,50 pr. Fl.

zu Mk. 74,50 pr. Fl.

zu Mk. 75,50 pr. Fl.

zu Mk. 76,50 pr. Fl.

zu Mk. 77,50 pr. Fl.

zu Mk. 78,50 pr. Fl.

zu Mk. 79,50 pr. Fl.

zu Mk. 80,50 pr. Fl.

zu Mk. 81,50 pr. Fl.

zu Mk. 82,50 pr. Fl.

zu Mk. 83,50 pr. Fl.

zu Mk. 84,50 pr. Fl.

zu Mk. 85,50 pr. Fl.

zu Mk. 86,50 pr. Fl.

zu Mk. 87,50 pr. Fl.

zu Mk. 88,50 pr. Fl.

zu Mk. 89,50 pr. Fl.

zu Mk. 90,50 pr. Fl.

zu Mk. 91,50 pr. Fl.

zu Mk. 92,50 pr. Fl.

zu Mk. 93,50 pr. Fl.

zu Mk. 94,50 pr. Fl.

zu Mk. 95,50 pr. Fl.

zu Mk. 96,50 pr. Fl.

zu Mk. 97,50 pr. Fl.

zu Mk. 98,50 pr. Fl.

zu Mk. 99,50 pr. Fl.

zu Mk. 100,50 pr. Fl.

zu Mk. 101,50 pr. Fl.

zu Mk. 102,50 pr. Fl.

zu Mk. 103,50 pr. Fl.

zu Mk. 104,50 pr. Fl.

zu Mk. 105,50 pr. Fl.

zu Mk. 106,50 pr. Fl.

zu Mk. 107,50 pr. Fl.

zu Mk. 108,50 pr. Fl.

zu Mk. 109,50 pr. Fl.

zu Mk. 110,50 pr. Fl.

zu Mk. 111,50 pr. Fl.

zu Mk. 112,50 pr. Fl.

zu Mk. 113,50 pr. Fl.

zu Mk. 114,50 pr. Fl.

zu Mk. 115,50 pr. Fl.

zu Mk. 116,50 pr. Fl.

zu Mk. 117,50 pr. Fl.

zu Mk. 118,50 pr. Fl.

zu Mk. 119,50 pr. Fl.

zu Mk. 120,50 pr. Fl.

zu Mk. 121,50 pr. Fl.

zu Mk. 122,50 pr. Fl.

zu Mk. 123,50 pr. Fl.

zu Mk. 124,50 pr. Fl.

zu Mk. 125,50 pr. Fl.

zu Mk. 126,50 pr. Fl.

zu Mk. 127,50 pr. Fl.

zu Mk. 128,50 pr. Fl.

zu Mk. 129,50 pr. Fl.

zu Mk. 130,50 pr. Fl.

zu Mk. 131,50 pr. Fl.

zu Mk. 132,50 pr. Fl.

zu Mk. 133,50 pr. Fl.

zu Mk. 134,50 pr. Fl.

zu Mk. 135,50 pr. Fl.

zu Mk. 136,50 pr. Fl.

zu Mk. 137,50 pr. Fl.

zu Mk. 138,50 pr. Fl.

zu Mk. 139,50 pr. Fl.

zu Mk. 140,50 pr. Fl.

zu Mk. 141,50 pr. Fl.

zu Mk. 142,50 pr. Fl.

zu Mk. 143,50 pr. Fl.

zu Mk. 144,50 pr. Fl.

zu Mk. 145,50 pr. Fl.

zu Mk. 146,50 pr. Fl.

zu Mk. 147,50 pr. Fl.

zu Mk. 148,50 pr. Fl.

zu Mk. 149,50 pr. Fl.

zu Mk. 150,50 pr. Fl.

zu Mk. 151,50 pr. Fl.

zu Mk. 152,50 pr. Fl.

zu Mk. 153,50 pr. Fl.

zu Mk. 154,50 pr. Fl.

zu Mk. 155,50 pr. Fl.

zu Mk. 156,50 pr. Fl.

zu Mk. 157,50 pr. Fl.

zu Mk. 158,50 pr. Fl.

zu Mk. 159,50 pr. Fl.

zu Mk. 160,50 pr. Fl.

zu Mk. 161,50 pr. Fl.

zu Mk. 162,50 pr. Fl.

zu Mk. 163,50 pr. Fl.

zu Mk. 164,50 pr. Fl.